



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Das 2. Capitel. Von der anderen Außrede/ mit welcher sich etliche  
Menschen meynen zu entschuldigen/ die Zeit zum Heyl der Seelen wohl  
und nützlich anzuwenden/ &c. dieweil sie sich für zu Jung/ oder ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

das Christliche andächtige Leben kan in allen weltlichen Ständen bestehen: dieweil sie Gott miteinander zur Seligkeit beruffen/ und gnugsame Mittel darzu gegeben. Zum 3. So ist vonnöthen/ daß ein Handwerksman und Tagelöhner/ welcher Noth halber gezwungen wird zu arbeiten / oder für sich/ oder für andere / von allem was ein Christ schuldig zu thun/ alle Tag etwas thue/ so viel ihm möglich/ und so viel ihm sein Beichtvater fürschreiben wird: eben diß ist von Knechten und Mägden zu verstehen: der guter und eysriger Will gilt gar viel bey Gott. Man muß dafür halten/ daß man nichts in zeitlichen Sachen verliere / wan man sich bescheidenlich und klüglich in geistlichen Göttlichen Sachen auffhaltet. Gott ist allmäch-

tig/ und kan in kurzer Zeit einen Armen reich machen/ sagt der Weiseman.

Die Juden hatten keinen Verlust darben/ in dem sie alle Jahr drey mahl gen Jerusalem in den Tempel giengen. Deswegen sagt der H. Augustinus gar wohl in Exod. Curemus divina & ipse curabit nostra. Lasset uns für Göttliche Sachen sorgen/ so wird Gott für uns / und unsere Sachen sorgen. Sehe zu / daß du mit umb beyde kommest/ wan du das Zeitliche dem ewigen vorziehest/ wie den Juden widerfahren thäte / wie der H. Augustinus sagt 4. In Joannem: Temporalia perdere meruerunt, &c. Sie fürchteten sich das zeitliche zu verlieren / und gedachten nit an das ewige / und haben also eins mit dem andern verlohren.

## Das 11. Capitel.

**U**on der andern Aufred / mit welcher sich etliche Menschen vermeynen zu entschuldigen / die Zeit zum Heyl ihrer Seelen wohl und nützlich anzuwenden/ und in Christlicher Andacht zu üben/ ist/ dieweil sie sich für zu jung oder zu alt halten.

### Der 1. Artikel.

**W**as diß für Aufreden/ mit welchen sich jung und alte / under dem Schein des Alters entschuldigen.

**D**ie junge Leuth pflegen sich zu entschuldigen/ dieweil sie vermeynen / daß ihnen ihr junges Alter alles zulasse / und Freyheit gebe ein freyes/ muthwilliges/ aufgelaßenes/

unchristliches Leben zu führen. Sie sagen 1. was im Buch der Weisheit am 2. cap. stehet: Venite, fruamur bonis quæ sunt, &c. Kommet und lasset uns in den Gütern dieses Lebens erfreuen / lasset uns die Creaturen in unser Jugend gebrauchen / ehe daß sie vergehen; lasset uns unsere Leiber mit köstlichen wohlriechenden Salben und gebrennten Wässern anstreichen; lasset uns mit dem besten und schlechthafftig-

uuuu 3

sten

P.  
A. Sufferen

Vol. I.  
Part II

sten Wein füllen / und lasset unsere blühende Jugend in Freuden zubringen. 2. Die Übung der Tugenten/und das Christliche andächtige Leben / den Himmel damit zu gewinnen/ seynd leichter im Alter/ als in der Jugend zu begreifen. Das frische junge Alter / die muthwillige Gelusten und Begierden unsers Herzens stehen nit wol bey einem Christlichen andächtigen Wesen/und Leben; Aristoteles selbst ist unser Meynung/ halter es dar für / daß dieser Ursachen halben die Jugend untauglich sey die Wissenschaft wohl zu leben / Philosophiam moralem zu begreifen. 3. Sagen sie/es ist gut/ daß man allerley Ubel versuche / auff daß man nachmahl desto größern Lust in dem Guten habe; die bittere Sachen machen das Hönig desto süßer; niemand kan die Ruhe und das Glück/welches bey der Jugend/besser erkennen als der/welcher die Unruhe/und das Unheyl der Laster erfahren. Die Erfahrung kan man nit im Alter haben/destwegen muß man der Jugend etwas zulassen/welche zu einem frommen und heiligen Alter kommen wird/wofern die Jugend in einem frischen und muthwilligen Leben zuvor zugebracht.

Die Alten haben nicht weniger ihre Entschuldigungen als die Jungen: dan etliche sagen:ich hab jemahl meine Zeit/meine Tag/meine Wochen/oder das Jahr zugebracht/wie man mich jetzt lehren / und weiß machen will/ist es dan nit eben so gut / daß ich leb wie ich bißher gelebt? Andere sagen: Ich bin nun gar so alt/meinen weissen und grawen Haar stehet es nit wohl an/daß ich erst anfang zu lehren wie man leben soll. Andere halten es für unmöglich/ (wie jener Nicodemus im Evangelio) daß ein alter Mensch wider geboren/und wie ein Kind werde/und destwegen wollen sie lieber in ihrer alter Haut sterben/und bey ihrer Weiß zu leben bleiben/ als

etwas verändern. Alles diß seynd lauter Ausredē/ und haben ein bösen faulen grund/ dan gleich wie / als der Hieronymus sagt kein Alter zum Himmel untauglich ist / ist auch kein Alter / das nicht verberden ein Christliches andächtiges Leben zu führen und zu arbeiten die ewige Seligkeit zu langem. Der Prophet David sagt: Daß die Alten mit den Jungen Gort lieben sollen. Psalm. 148. Die Ursachen welche wohl die Alten als die Jungen verberden wohl zu leben/werden dir zu erkennen geben/ daß diese Entschuldigungen nichts wert seynd.

## Der 2. Artikel.

Wie sich weder die Alten noch die Jungen entschuldigen können ein Christliches andächtiges Leben zu führen / und ihre Zeit wohl anzuwenden / die Seligkeit also zu erlangen.

Die beyde Alter haben mit allen vernünftigen Ursachen sich von nem Christlichen andächtigen Leben abzuwenden/sondern sie werden auß wichtigen und grossen Ursachen hart darzu verurtheilt/ und ich jetzt sagen will.

## Der 1. Punct oder:

Wahre Ursachen warum die Jugend nit entschuldigen können.

Die erste Ursach ist. Dieweil die Jugend eben so bald als die Alten leben können. Was Herzensleyd man

das einer habe / welcher in seiner Jugend stirbt / und sein Leben enden muß / ehe daß er / also zu reden / angefangen habe ein frommes Leben zu führen: der heidnische Seneca lib. 1. natur. 99. sagt: Es wäre besser nie geboren seyn / als in den Lastern leben / und zu den Tugenden nit eingelassen werden. *Nit ad hæc admitteret. non fuerat operæ pretium nasci.*

Die 2. Ursach ist / die weil diß gegenwärtige Leben gleichsam ein Feyrabend des künftigen Lebens / und ein Same des folgenden Lebens. In diesem zeitlichen Leben muß man Vorsehung thun für das künftige: im Todt wird das Urtheil gesprochen / entweder zum ewigen höllischen Feur / oder zur ewigen Seligkeit: da kan man sich auß feinen höheren Richter beruffen: wer im Fleisch außsät / der wird mehr nit als verderben und Elend einsamblen / so auß demselben zu erwachsen plegt; wer aber im Geist außsät / und guts gethan / der wird die ewige Seligkeit einernden. Ist es dan nit ein grosse Thorheit / ja Unsinnigkeit seine Jugend in solchen Wercken zubringen / welche den Weg zur Höllen bereiten; oder aber welche durch auß keine Anleitung zum Himmel geben / und mit dieser ungewissen Hoffnung nit in seiner Jugend zu sterben / sich in Gefahr der ewigen Verdammnis stecken? die Zeit und Augenblick unsers Lebens seynd nicht in unser Gewalt / wir können dasselbe nicht nach unserm Willen richten / noch regieren nach unserm Wohlgefallen / mit mehr als das Gestirn am Himmel. Was für eine Thorheit! daß man mit dem frommen und Christlichen Leben verziehen und einhalten wollen bis auß eine andere Zeit / da wir nit wissen ob wir solche Zeit / oder Alter erreichen werden oder nicht. Anstatt eines / der etwan solche Zeit erlangt / sehen wir hundert andere / welche in ihrem

blühendem Alter sterben. Wan / wie Seneca schreibt / was einem widerfahret / allen anderen widerfahren kan; wie viel mehr kan dan was allen begegnet / mit auch einem begegnen? Alle Stund und Augenblick seynd bey Gott gezehlet / und stehen in seiner Gewalt; er hat von aller Ewigkeit her / seiner unendlichen Weisheit gemäß / einem jedwederen seine Zeit verordnet / so er auß dieser Welt leben soll / und solche Zeit dem Menschen auß gerechten Ursachen verborgen. Warum will dan ein junger Mensch ihm selber verheissen / und auß das warten / darin er nichts anzuordnen hat? was eine grosse Narrey ist es / sagt Seneca ep. 122. daß man seine Jahr / und sein Alter anordnen wöllt / da doch keiner über den morgigen Tag das geringste anzuordnen habe?

Die dritte Ursach ist. Wandem nun also wäre / daß man in der Jugend nit stirbe / sondern bis in das achtzigste oder hunderste Jahr lebte / so ist man des Christlichen andächtigen Lebens nicht befreyet / oder enthaben: dan es ist einem / welcher seine Jugend in allerley Muthwillen zugebracht / also zu reden / fast unmöglich / oder zum wenigste gar beschwärtlich ein frommes Christliches Lebens zu führen. Es ist schwär einen alten Hund lehren bellen wie man zu sagen plegt. Die alte und tieff eingewurkete Gewohnheit verursachet eine große Beschwärtis / mit grosser Mühe und unsäglicher Arbeit bringt man zu Zeiten einen Gluf auß seinem Graben und Lauff / welchen er viel Jahr her gehabt / in einen anderen: wie wil dan einer / welcher in seiner Jugend / ohne Gott / oder wie das unvernünftige Vieh gelebt / ein vernünftiges und Gottsförchtiges Leben führen? höre wie der H. Geist hieoon redt: *Quæ in juventute non congregasti. Ecclesiast. 23. Was du in*

dein

deiner Jugend mit versamblet / wie wilstu solches in deinem Alter finden? Item : Adolefcens juxta viam tuam, &c. Proverb. 22. Einer der ihm in seiner Jugend einen Weg / oder Gewohnheit gemacht / der wird in seinem Alter vom selbigen nit weichen. Item Job. 20. Replebitur vitis adolescentia sua. Ein Alter / welcher seine Jugend in allem muthwillen zugebracht / wird mit allen Sünden und Schanden erfüllet / welche mit ihm in das Grab gehen werden.

Die vierte Ursach ist / dieweil einmahl von Gott verordnet / und furschrieben / daß der Mensch / wan er selig werden will / das seinige darzu thun und mitwirken müsse / welche Mitwirkung durch Christliche andächtige gute Werck geschieht / so auß den Kräfte der Seelen herkommen. Diese Kräfte der Seelen nehmen mit der Zeit ab / und werden durch ein stätiges muthwilliges Leben geschwächt / also daß sie allgemach untauglich werden / und zu guten Sachen oder Wercken unbequem : die Gewohnheit Böses zu thun / so einer in seiner Jugend angenommen / macht einen also zu reden unvermöglich zum guten. Daher sehen wir / daß sie gemeinlich in ihrem Alter sterben wie sie in der Jugend gelebt / oder aber wan sich Gott über sie erbarmet / und zu seinem Dienst anziehet / wie den H. Augustinum / so haben sie sehr grosse Beschwärnis ihr Leben zu verändern. Deswegen sagt der H. Ambrosius : Ich hab mehr gekennet oder gesehen / welche in ihrer ersten Unschuld geblieben / als welche nach den begangenen Sünden wahre Busz gethan. Item der H. Augustinus in Confess. Heu quam difficulter surgit , quem moles mala consuetudinis, &c. Ach wie thut es so schwer fallen / daß einer / welcher under dem Last der

bösen Gewohnheit ligt / aufstehen könne. Die fünfte Ursach ist / dieweil man nicht ungeachtet daß man jung / ein Mensch sey / eine vernünfftige Seel habe / und ein Christ sey : das ist / daß man den Glauben habe / daß man sterblich sey / und alle Eund und Augenblick bey Tag und bey Nacht sterben könne. Warumb will man dan ohne Vernünfft wie das Vieh leben ? ohne Glauben wie ein Heyd / ohne Forcht des Todes / in welchem man entweder zum ewigen heilschen Gewir / oder zur Seligkeit verurtheilt wird leben als wan man unsterblich wäre.

Die sechste Ursach ist. Dieweil ein junger Mensch dem gutigen Gott groß Verantchut / wan er mit einem Christlichen tugensamen Leben bis in sein Alter wartet und verziehet. Sein bestes und blühendes Alter bringt er elendiglich zu dem Ruuffel und der Lasteren zu gefallen : das untnüchtige und ungearbeitete Alter will er im Dienst Gottes bringen / und in Tugenten leben. Wie Seneca sagt / so ist das underste in einem Christ allzeit das schlimmste und ger. nügste. Die besten Jahren des menschlichen Lebens sind die besten. Ist es nit recht und billig / daß man Gott das beste gebe ? er selbst hat uns von der Natur / Gnad und Glog zu dem das allerbeste gegeben. Warumb wollen wir dan ihm das schlechteste geben? Sollen wir nit an das gedencken / was Gott durch den Propheten Michiam cap. 1. sagt. Maledictus dolosus, &c. Verfluchet und vermaledeyet sey der Betrieger / welcher in seiner Heerd männliche Geschlechter hat / und sein geheimes Schicksal zu vollbringen / das schlechteste und unnützigste dem Herrn auffopfert. Dieweil ich bin ein sehr grosser Herr / und meine Nahme ist erschrecklich allen Völkern. Das Griechisch Wortlein

P.  
A. Sufferen

Vol. I.  
Part II

heisset so viel als herrlich/durchleuchtig/ und zeigt an/ daß die Größe und Höhe Gottes uns verpflichte/ daß wir ihm das allerbeste/ so wir an uns haben/ geben sollen. Das ist/ unsere beste Jahren zu seinem Dienst anwenden/ und mit das barsällige/ kränckliche Alter/ welches Mühe und Arbeit hat zu leben/ und gleichsam weder Stärke/ noch Kraft/ oder auch Zeit mehr hat an ein frommes Leben zu gedencken. Gott hat ihm je und alzeit die erste Früchten vorbehalten und befohlen auffzuopfern/wie ich im 2. Theil/cap. 1. gesagt. Unsere erste Früchten ist unser junges/frisches Alter/ warumb wollen wir Gott dasselbe entziehen/ und seinem und unserm Feind geben? Erwege was die H. Schrift sagt: Memento creatoris tui. Sec. **Erinnere dich in deiner Jugend deines Erschaffers/ ehe die Zeit des Elends kommet/ und die Tag/ welche dir nit gefallen werden. Und laß in deinen Jahren keinen wilden unbarmhertzigen über dich herrschen. Diese wilde und unbarmhertzige seynd die Welt/ der Teuffel/ und dein eigen Fleisch/ welche dich übel halten und plagen/ wan du sie in dein Herz einlaßest. Christus hat sein ganz Leben für uns dargegeben/ warumb willst du ihm dan nicht den besten Theil dargeben/ und zu seinem Dienst und Ehren anwenden?**

Die siebende Ursach ist/ ein junger Mensch hoffet entweder heut oder morgen sein muthwilliges Leben zu berewen/ Buß zu thun/ und sich seines Gottes in der Seligkeit zu erfreuen/ oder aber hat durchaus keine Hoffnung/ verzweifelt er aber/ und hat keine Hoffnung/ so wäre es besser/ daß er nie gebohren wäre/ nichts ist unglücklicher weder er/ dan er ist hie auff Erden im Stand der Verdammnis/ und hat darneben darbey in jener Welt die höllische Verdammnis zu gewar-

R. P. Sultzen. 2. Bund.

ten/ ist ihm die Ewigkeit in der Höllen nit lang gnug? und warumb fangt er allhie in dieser Welt/ in seiner Jugend ein so erbärmliches und elendiges verdambtes Leben an? verhoffet er aber heut oder morgen sein Leben zu besseren/ und Buß zu thun/ ist es nicht nützlich gehandelt/ daß er so schlechte und kurze Gelüsten mit so schwärer und langwieriger Buß erkauffet? warumb thut er nit wie jener heidnische Weltweiser thäte/ als er bey einer Gelegenheit zu sündigen sagte: *I anti non emo poenitere*; Ich will die New und das Leyd nit so theur kauffen. Wan er hoffet Gott in alle Ewigkeit zu lieben und bey ihm zu seyn/ warumb will er ihn eine so geringe Zeit in diesem Leben hassen/ beleidigen/ und von ihm weichen? Ist es nit besser/ daß man allhie auff Erden anfangt sich in solchen Sachen zu üben/ oder wie man zu sagen pflegt/ solches Handwerck lehre/ welches man in alle Ewigkeit mit allen Außersüßten im Himmel zu treiben verhoffet? nemblich Gott loben/ preisen/ ehren und dergleichen mehr?

#### Der 2. Punct oder §.

#### Barhafftiige Ursachen warumb sich die Alten nit aufzureden haben.

Die erste Ursach wird in H. Schrift angedeutet/ *Isai. am 67. Cap. da geschrieben stehet: Puer centum annorum maledicetur. Ein Knab von hundert Jahren wird vermaledyet. Das ist/ einer der hundert Jahr alt/ wan er wie ein Kind lebt/ und seinem muthwilligen und ungezümbten Herzen folgt/ nach den Gelüsten seiner fünf Sinn lebt/ auff anders nichts gethet/ als auff irdische Ding/ und in seinem*

xxx

Alter

P.  
A. Sufferen

Vol. I.  
Part II

Alter wie ein junger muthwilliger Mensch lebt / der wird verflucht und vermaledeyt. Hergegen aber / so sagt eben die H. Schrift / corona dignitatis senectus, &c. Proverb. 16 das das Alter / welches auff dem Weeg der Gerechtigkeit wandlet / ein rühmlichs Ding und gleichsam eine Cron der Ehren sey. Hierauff deutet auch der Philo / da er sagt: Delegat. ad Con. Aetas ipsa lenem quasi defunctum laboribus, &c. Das die weiße und grawe Haar auff dem Haupt eines alten Mans / gleich wie eine schöne und rühmliche Cron sey / welche ihm nach dem Krieg / und erlangtem Sieg aufgesetzt. Nach dem Sieg sagich / über die unordentliche und ungezäumte Gelüsten / und Begierden des Herzens. Also ward Hercules nach so vielen überwindenen / ungeheuren wunder Thieren mit Pappelbäumen Blätter geordnet / welche gleichsam weiß seynd / daher pfleget man den Alten gleich als geordneten Herren und Fürsten / so das Ansehen (welches auff ihre Klug- und Weisheit / und auff den Sieg / welchen sie wider ihre ungezäumte und muthwillige Verregungen ihres Herzens erhalten / gegründet) über die Jugend zu haben pflegen / alle Ehr an zu thun. Und eben dis ist / welches durch solche Cron nach Meynung des H. Gregorii Nazianzeni angedeutet wird. Hiebey muß man wohl merken / das im obgemelten Spruch der heilige Geist / oder die H. Schrift nit sagt / das das Alter an ihm selbstem ehrwürdig / sondern das tugentfame Alter / dan gleich wie der H. Augustinus sagt / wan man auff dem Haupt eines alten Mans schwarze Haar siehet / als dan sagt man / das er nit alt sey ; also auch wan man an einer Seel die Schwärze der Laster / oder die Grüne der ungezäumten unordentlichen Begierden des Herzens siehet / so ist sie nit alt / sondern jung / und keiner

Ehren werth. Eben der Ursachen halber sagt Salomon / das das Alter nit in den Jahren sondern in der Weisheit und Frommen des Sinn und des Lebens bestche.

Die 2. Ursach ist / Gott sagt / das er ein Ding über die massen haßte / einen hofflosen Armen / einen reichen Lügner / und ein thöracht gen / muthwilligen Alten / darne es andere auflegen / einen geilen / unfruchtbaren Alten. Wen soll / oder kan man nur einen muthwilligen / geilen Alten nennen / als einen der schon einen Fuß im Grab hat / der 100 Jahr und das beste Theil seines Lebens in Sachen zugebracht / welche seinem Ehrgang zu wider / der in der kurzen Zeit nichts ihm übrig ist / sein verlauffenes böses Leben abbüßen kan / gut machen / und die Sünden verdienen / und sich dennoch weing belümmert / und nicht ihun wil / ob es ihnen eben nit gar schwarz ankömme wan man Gott einen solchen Alten haßet / was kan man anders von ihm sagen? dan gleich wie das Blut und der größte Ruhm in dem bester / das man von Gott geliebt werde / also kan dem Menschen kein großer Unglück widerfahren als das er von Gott gehasset werde.

Die 3. Ursach / sag wir ob der Alte sein Leben von seiner Jugend an bis in sein Alter wohl und Christlich zugebracht / oder nicht / wan er nie wohl gelebt / so ist es ja böß / das er jetzt anfangt / dan es ist besser / das er einmahl / als nimmer anfangt / und mit dem Propheten David sage : Jetzt frange ich an. Zu dem sagt der H. Hieronymus : *penitentia nunquam sera, si senia* / nimmer kan man zu späth Buß thun / wan man nur ernstlich Buß thut. Niemand soll sich schämen in seinem Alter in eine so heilsame Schuler zu gehen / in welcher man den Weg zum Himmel lehret / und lehret : dan wie weit her welche in ihrem Alter erst angefangen de

weltliche Künsten und Wissenschaft zu lehren/ sich einem Schulmeister / wie andere Kinder auch demütig im 30 oder 40. Jahr ihres Alters unterworfen? Es ist zu fürchten/ daß man sie länger warten/ von Gott nit gar aufgespien und verworffen werden. Ist es aber daß er bis in sein Alter wohl gelebt/ so will vonnöthen seyn/ daß er also fortfahre/ damit er in seinem Alter nicht umb dasselbe komme/ was er in so viel Jahren versamblet; In fine ne corrumpas, sagt der Prophet David: Hüte dich daß du am Ende nicht umb alles kommest. Zu dem so schreibt auch Paulus an die Galater/ Sic illi facti estis, &c Galat. 3. Seyt ihr dan so natürlich worden/ daß / da ihr im Geist und durch geistliche Werck angefangen/ setz mit dem Fleisch beschließet/ und ewere Jahr in fleischlichen wercken zubringet? Ist im Alter/ welcher sein Leben durch Gott so wohl erkennet/ und so oft seine Güte erfahren/ nit mehr verbunden Gott zu dienen als andere / welche ihn nit recht erkennen/ noch gedienet? Ein Mahler so lang künstlich gemahlet/ und ein Prediger so viel Jahr lang geprediget/ können nit glauben/ daß sie ubel mahlen/ oder nichts guts predigen können. Die alte Nahtsgeber geben die beste Naht. Die alte Arzt hehlen und machen am sichersten gesund.

Die 4. Ursach ist/ daß das Alter nit so viel Verhindernis zum Guten habe/ als die Jugend/ als da seynd die frische und muthwillige Bewegungen und Begierden des Herzens/ die schlechte Erfahrung; die Hoffnung eines langen Lebens; die geringe und unzeitige Weisheit; wie kan sich dan nun ein Alter entschuldigen/ wan er kein frommes Christliches Leben führet?

Die 5. Ursach / je näher daß ein Stein/ welcher von oben herab fallt/ zur Erd kom-

met/ je behender thut er fallen und eilen/ wie die Naturkundiger sagen wollen. Das Alter thut einen Alten statts ermahnen/ daß er nit weit mehr von seinem Ende / oder vom Tode sey; warumb eilet er dan nicht fleißiger zur ewigen Seligkeit zu kommen? Einer so auff der Reiß ist/ wan er sihet daß die Sonne sich neigt/ so eilet er/ und gehet in einer Stund weiter als vorhin in zwö Stunden/ damit er nit von der Nacht überfallen werde. Dergleichen soll ein Alter auff dem Weg zur Seligkeit thun/ und sich fleißiger in den Tugenden üben als vorhin. Daher auch Christus im Evangelio sagt: Wandlet so lang als es tag oder hell ist; dan es wird die Nacht kommen/ in welcher niemand würcken kan.

### Der 3. Artikel.

Alhie werden die Entschuldigung und Aufrede der Jungen und der Alten klärlicher widerlegt.

### Der erste Punct oder 5.

Daß die Alten so wohl als die Jungen/ und die Jungen so wohl als die Alten zum Christlichen andächtigen Leben tauglich und bequem seynd.

Byde Alter jung und alt / seynd der Gnaden und der Seligkeit fähig/ wie der heilige Ambrosius sagt: Ein jedweder ist bequem darzu/ es sey dan Sach/ daß er sich durch seine eigene Bosheit nicht selbst unbequem machet. Der heidnische Seneca sagt: Alle seynd zur Tugend gebohren/



und stopffet hiemit den Alten das Maul sich zu entschuldigen / daß sie keine Tugenden haben. Zu dem ermahnet der Prophet David so wohl die Alten als die Jungen / daß sie Gott loben sollen. Senes cum junioribus, &c. Psal. 148. Petrus Damianus sagt Lib. 6. 17. daß Gott im alten Gesetz befohlen / daß man ihm Ochsen und Lämmer auffopffern solte / dadurch zu verstehen zu geben / daß sich junge und alte Gott auffopffern / und in seinem heiligen Dienst gebrauchen können / und daß gleich wie er zu unterschiedlichen Stunden die Arbeiter in seinen Weingärten schicket; also auch unterschiedliche Alter zu seinem H. Dienst beruffe. Samuel ward in seiner Kindheit Gott aufgeopffert / und am achten Tag beschnitten. Abraham that im 75. Jahr mit seinem Weib und seinen Dienern auß seinem Land ziehen / und sich auß Befehl Gottes in ein frembdes Land begeben / seinem Gott zu gehorsamen. Neben dem so sagt Chrysostomus Homil. 31. in Genes. Man pflegt den jungen Leuthen Pilgerfahrten zu verordnen / aber Gott that dem Abraham eine Pilgerfarth auferlegen; dadurch zu erkennen zu geben / daß die Alten so wohl als die Jungen mit seiner Gnad Pilgerfahrten verzichten mögen. Dergleichen ward ihm befohlen / daß er sich im 99 Jahr seines Alters solte beschneiden lassen / damit seine Nachkömmling ein Exempel hätten dasjenige anzunehmen und zu leiden / welches Abraham im 99. Jahr seines Alters aufgestanden.

Im neuen Gesetz findet man zweyerley Martyrer (welche der H. Gregorius Nazianzenus Christliche Schlachtopffer zu nennen pflegt) ein Theil haben im Anfang ihres Lebens in ihrem blüenden Alter / ihr Blut zur Verthätigung des Christlichen Glaubens Christo zu lieb vergossen: als die

unschuldige Kindlein; die H. Agathe im 12. Jahr ihres Alters; die H. Eulalia im 22. und andere mehr. Andere haben die grausame und schwäresten Marter in ihrem Alter aufgestanden: als der H. Simeon ein Kind Eleopha / und Blutsverwandter Christi Bischoff zu Jerusalem / welcher im 120. Jahr seines Alters erbärmlicher Weis genannt und viel andere mehr / wie in dem Buch der Heiligen zu sehen ist.

Christus unser Heyland hat nicht allein das junge Tochterlein des Fürsten der Synagoga; noch allein den Sohn der Witwen von den Todten erwecket; sondern auch den Lazarum / welcher in seinem beständigen Alter gestorben / und nun mehr vier Tag im Grab gelegen / dadurch erkennen zu geben / daß das Leben der Gnad so wohl den Jungen / welche erst anfangen zu sündigen / als den Alten / welche in ihren Sünden verbohret / angetrogen und angebotten werde. In einem Wort / diereil Gott alle Menschen zur Seligkeit beruffet / allen gnugthun Gnad anbietet; item / diereil sein Sohn Jesus Christus für alle gestorben / diereil er allem wohl jungen als alten mit seinem Exempel vorgangen; wer ist so fect / daß er sich darvon aufreden wolle?

Der 2. Punct oder 5.

In welchem die Entschuldig-  
ung der jungen Leuth wider  
legt wird.

Die junge Leuth können durch ihre  
Srechtmässige Entschuldig-  
ung / und sich von der Christlichen andä-  
gen Weis zu leben aufreden; diereil sie  
viel Weegen daz zu verbunden werden. Im  
ersten Artickel hab ich von dreyen Auf-  
sätzen

so sie gemeinlich fürzubringen pflegen / Mel-  
dung gethan / welche ich allhie willens zu be-  
antworten / und darzu thun / daß kein Alter  
zum Christlichen andächtigen Leben / und zur  
Übung in den Tugenden bequemer sey / als es  
ben die Jugend / daß Gott hiedurch höchlich  
verehret und berühmt werde / daß der Nech-  
ste sehr aufferbawet / daß der Teuffel verhö-  
net und verschämte / endlich / daß sie selbst  
ein sehr grossen Nutz darbey haben.

Erstlich / so wird Gott höchlich verehret  
1. Diereil er es ihm selbst für eine grosse  
Ehr haltet / daß man ihm die erste Früchten  
auffopfert. Nun aber / was ist die Jugend  
anders / als die erste Frucht des menschlichen  
Lebens. Die erste Frucht eines Baums / ei-  
nes Weingartens / seynd annehmlicher als  
die andere; und die erste Jahr des menschi-  
chen Lebens seynd Gott wollgefälliger / als  
andere. 2. Diereil man schuldig Gott das  
allerbeste zu geben: das beste unsers Lebens ist  
das erste / wie der heidnische Seneca sagt: E-  
pist. 102. In etate nostra quod est optimum,  
primum. 3. So wird Gott hoch geehret wan  
seine Göttliche Vollkommenheiten erschei-  
nen / und an den Tag kommen / und daß man  
hieraus Ursach nimbt ihn zu loben. Nun a-  
ber muß man bekennen / daß in dem tugent-  
samen Leben der Jugend sich die Göttliche  
Vollkommenheit augenscheinlich sehen lasse.  
Seine Allmacht / in dem er ein so zartes und  
weiches Alter stärcket / und zu höchster Ju-  
gend erhebt / da sie doch immerdar von den  
ungezäumten und muthwilligen Bewe-  
gungen und Begierlichkeiten des Herzens  
under sich gezogen werden. Der König Na-  
buchodonosor lobte / verehrte / und erkante  
den wahren Gott / als er sahe / daß die drey  
Knaben in dem Babylonischen Feuerossen  
Gott lobten und priesen / und daß ihnen kein  
Härlein gekrümmet wurde; wan ein alter

Man ein keusches Leben führet / so wird Gott  
nit so hoch dadurch geehret / als wan ein jun-  
ger Mensch keusch lebt; dan das Feuer der  
fleischlichen Begierden ist fast in dem Alten  
erloschen / in dem Jungen aber ist es in voller  
Flam. Eben diese Göttliche Allmacht lasset  
sich in dem sehen / diereil sie dem jenigen /  
welcher sonst auf natürlicher Neigung die  
Laster liebet / dieselbe verleidet / und eine gra-  
usen ab denselben machet. Ein junger Mensch  
ist mehr zu den Lastern geneiget / als ein alter /  
dan er nit so weit erfahren als ein alter. Sei-  
ne ungezäumte Bewegungen und Begier-  
den seynd wegen seines hitzigen frischen Ge-  
blüts viel heftiger und stärker. Er ist viel  
halsstarriger / und widersetzt sich denen / wel-  
che ihn ermahnen. Daher ward der H. Am-  
brosius verunsachet zu sagen / die Jugend al-  
lein ist schwach an Stärke / es manglet ihr  
an gutem Rath: sie ist begierig und heftig zu  
den Lastern / sie haltet sich zu gut von anderen  
ermahnt zu werden; und lasset sich leichtlich  
durch die Gelüsten einnehmen. Adolescentia  
sola est invalida, infirma consilii, &c. Serm.  
246. de temp. Item der H. Augustinus / Ju-  
ventuti venenum est, &c. Die Jugend hat-  
tet alles für Gift / was ihr die Wahrheit be-  
fehlen thut; und alles was ihr der Teuffel in-  
blaset / für eine schleckerhaftige Speiß. Item  
der H. Chrysostomus sagt / daß die Jugend  
gleichsam ein wildes ungezäumtes Pferd  
sey / und daß die Jugend schwächer / und des-  
wegen desto stärkere seynd habe.

Zum 2. So wird der Nechste sehr hiemit  
erbarret. 1. Dar ein junger wird durch das  
Exempel der andern jungen angereizet ein  
frommes Leben zu führen; die Alten schämen  
sich von den Jungen zu lehren / was die  
Klug- und Weisheit; Item die Weis zu se-  
ben angehet / und was einem wahren Men-  
schen wohl anstehet / so nimmer besser zu sin-  
den

P.  
A. Sufferen  
Vol. I.  
Part II

den/ als in einem tugentfamen Leben. Der H. Ambrosius in dem er Ursach gibt / warumb das Gott verordnet/ das man die junge Kindlein am achten Tag nach ihrer Geburt beschneiden solte/ sagt und andern/ das es darumb geschehen / damit das sich keiner nachmahl in seinem gewachsen Alter weigerte etwas umb Gottes willen zu leiden/ dieweil er so gar in seiner Jugend umb seinet willen angefangen zu leiden. 2. So thut die Ehr und das Glück eines ganzen Geschlechts in dem bestehen/ das die Kinder und Jugend wohl aufgezogen werden. Daher sagt der Weiseman das man von einem jedwederen auf seinen Kindern urtheile / und erkenne/ was er für einer sey. In filiis suis agnoscitur vir. Eccl. 11. Der H. Hieronymus lobet die H. Lätam wegen der guter Zucht und Anführung ihrer Kinder und sagt Epistola ad Lætam. Das der Absott Jupiter selbst/ wan er auf solchem Geschlecht gewesen wäre / gleichsals an Christum würde geglaubt haben. Ego puto ipsum Jovem, si talem habuisset cognationem, &c. Aber das so gestehen Plato und Aristoteles selbst / das der Wohlstand einer ganzen Gemein/ Länder und Herrschafften an dem hange / das die Jugend wohl unterwiesen/ und in den Tugenden geübt werde.

Zum 3. So wird der Teuffel hierin übel verhöhet und verschämnet/ welches aus dem wohl abzunehmen/ das er der Jugend mehr nachstelle/ als dem Alter; in welchem er etliche Schlangen in Indien gleich/ welche die Gewürsbäume nie leiden können / und daher viel mehr ihre Bluet/ als die Frucht selbst unterstehen zu verderben. Wan die Neben blühen/ vertreiben oder tödtē sie die Schlangen/ wie der H. Bernardus sagt 60. in Cantic. und nicht wan sie voller Träublein hangen. Die Bluth der Neben und der Bäume

vergleichen sich gar wohl mit der Jugend. Der Teuffel schewet sich viel mehr vor einer tugentfamen Jugend/ als vor einem frommen Alter. Seine Schand ist gröffer/ als er/ gleich wie jener großer Goliath von dem David/ welcher der jüngste und aller kleinsten Brüdern/ von der Jugend überwunden wird/ wan er/ sagich/ gleich wie ein Holofernes von der blöden Weibsperson Judith/ von so viel jungen Knaben und Jüngern/ welche diese Weisfroun Christlich und dächting zu leben/ und die Zeit ihrer Jugend wohl anzuwenden/ so ich allhie lehre/ unternehmen/ und darin üben/ überwunden wird.

Zum 5. So hat die Jugend selbst eine sehr grossen Nutz darbey. Der H. Clemens Alexandrinus nennet die Jugend die Beste des Lebens / oder des gewachsen Alters/ dan gleich wie von den Brusten und von der Milch alle Glieder des Kindes / welche die nachmahl sein ganz Leben durch dienen sollen/ genähret und gespeiset werden/ also machet man in der Jugend eine Weisfroun zu leben/ welche man sein ganz Leben durch gebrauchet. Mit grosser Mühe verlasset man in jenem Alter die Weisfroun zu handeln und zu wandeln/ an welche man sich in der Jugend gewöhnet/ wie Salomon sagt. Jem. Wie ist es so gut und heilsam / das man das Joch des Herrens von Jugend aufftrage. Es ist warhaffig gut und heilsam/ es ist rühmlich/ nützlich und annehmlich. Dan 1. Was ist ehrlicher und rühmlicher/ das man wie ein Mensch und nicht wie das Vieh lebe/ das man nach rechter Vernunft und nit auf Antrieb der unordentlichen und ungezümbten Bewegungen und Bewegungen seines Herzens handle? Das man wie ein Christ und Engel / und nit wie ein Thier/ der Teuffel lebe. Nichts ist rühmlicher und ehrlicher als die Jugend/ welche die

willige Neigungen und Bewegungen des Herzes dämpfet und unterdrücker. 2. Was kan nützlich seyn? diereil durch die Übung der Tugenden das ganze Leben des Menschen wohl und nützlich angelegt wird. Die Sünd welche in dem Leben mit einschleichen/ werden abgehalten/ man gewöhnet sich an gute heylsame Sachen; Gott/ welcher sie von Jugend her auff eine besondere Weis ingehabt/ verwahret sie als eine eigenthümliche Sach/ diereil sie niemahl keinen andern als ihn annehmen wollen / und machet mit seiner gegenwärtigen Heiligkeit/ das ihr alles wohl abgehe/ und das sie in allen ihren Gedancken / Worten und Wercken ihren Vortheil finde. 3. So ist es sehr annehmlich/ und bringet grossen Lust/ dan der wahre Lust bestehet nicht in dem/ was den Leib betrifft/ (diereil uns solche Gelüsten mit dem vernünftigen Vieh gemein seynd) sondern in dem/ was unsere Seel und den Geist angehet / und uns mit Gott und den Englen gemein seynd / und welche auß der Übung der Tugenden herkommen. Wosern aber Mühe und Arbeit in der Übung der Tugenden und in dem vorgeschriebenen frommen Christlichen/ andächtigen Leben seyn solten/ so werden sie durch die gute Gewohnheit / welche man wegen der Jugend annimbt / leicht gemacht. Mithydates gewöhnete sich in seiner Jugend dermassen an das Gift/ das man ihn niemahl mit Gift beschädigen mögte. In dem/ zu welchem man sich gewöhnet/ findet man keine Mühe noch Beschwärnus/ welches so wohl vom gutem / als vom bösen zu verstehen. Dan gleich wie die/ so von ihrer Jugend an das Böse gewöhnet / dasselbige ohne Widersprechung ihres Gewissens zu thun pflegen; also befinden die/ welche sich an die Tugend gewöhnet/ keine Arbeit oder Beschwärnus sich in den Tugenden zu üben. Zu

dem/ so haben sie nit allein keine Mühe; sondern befinden einen Lust darin/ insonderheit wan sie eine natürliche Neigung darzu haben / welche natürliche Neigung durch die Gewohnheit (welche die andere Natur genannt wird) zu wegen gebracht wird; dergestalt/ das man nit allem keine Beschwärnus findet gurs zu thun; sondern Beschwärnus haben würde vom gutem / an welches man sich in seiner Jugend von vielen Jahren gewöhnet/ abzuhalten. Daher sagt der Prophet Jeremias gar wohl/ das es gut und heylsam sey das Joch des Herrn von seiner Jugend her tragen. Eben derselb Prophet sagt/ *Thien. 2 Levavit se supra se, &c.* Er hat sich über sich selbst erhebt; das ist/ wie es der H. Bernardus außlegt Serm. in bello Apostol. Petri & Pauli. ob er schon jung ist/ so wird er doch so klug und weis seyn als ein Alter. Er wird seyn was er nicht ist/ dan er nit sich selbst/ sondern den/ welcher über ihm ist anseh wird/ das ist/ Gott selbst/ dessentwegen er solches Joch auff sich nimbt. Hiemit haltu nun die Gegenantwort wider die drey Aufsreden so die Jugend fürzuwenden pflegt.

Der 3. Punct oder §.

In welchen die Entschuldigungen der Alten beantwortet werden.

Die Alten pflegen gemeinlich drey Aufredungen fürzuwenden. Die 1. ist/ das sie sich schämen / das sie erst in ihrem Alter solten anfangen lehren gurs zu thun / und sich von einem andern so junger weder sie/ oder auch gleiches Alters / lassen unterweisen/ und im guten anführen; also das sie wegen dieser Verschämung viel lieber ungeschickt bleiben/ und nichts gurs wissen/ und also

P.  
A. Suttren  
Vol. I.  
Part II

also sterben wollen. Hierauff gib ich mit dem H. Augustino Epist. ad Hieronym. Antwort und sage: Ad discendum & audiendum quod opus est, &c. Es ist keiner zu alt das jezige zu lehren/was ihm vomnöthen / und zu seinem Heyl dienet, dan obs wohl einem Alten besser ansehe/das er andere lehre/als von andern lehre: so ist es dennoch besser das er lehre/als das er ungeschickt bleibe. Item so sagt er im Schreiben an den Auxil. Senex à juvene; Episcopus tot annorum à collega, &c. Ob ich nun mehr schon alt/ja so gar ein Bischoff/ so weigere ich mich dennoch nicht vom Auxilio zu lehren/ ungeachtet das er nur ein Jahr Bischoff gewesen. Desgleichen sagt der heidnische Seneca epist. 77. So lang einer ungeschickt / und unwissend / so lang muß er lehren; dieweil man nun sein ganz Leben durch unwissend ist / also folgt das man nie auffhören soll zu lehren/ man höre dan zugleich auch auff zu leben. Item an einem andern Orth in Prov. sagt er weiter / das die Wissenschaft des Guten das Zehrgelt der Alten sey; ja gleichsam ein Steuer darauß sich das Alter steure / und das es durchaus nit wohl stehe/das ein Alter in seiner Unwissenheit sterbe. Deswegen will vonnöthen seyn/das ihnen die Alten diese Thorsheit/welche ihnen der Teuffel so hart einredt/ auf dem Sinn schlagen. Man soll sich schämen/das man nichts wisse/ und nit des lehrens. Hugo de S. Victore schreibt: Ab omnibus libenter discite, quod nescis, &c. Was du nit weiß/das sollstu gern von andern lernen; welche von allen etwas bekommen/werden reicher als die andern. Ungeachtet das der H. Augustinus ein großer und scharpffsinniger Lehrer war / so hat er sich doch nicht geweigert von andern zu lehren was er nit wiste/wie oben gesagt; Er schrieb einmahls an einen andern: Si posses me docere quod

ignoro, &c. Wan du mich lehren köntest was ich nit weiß/ so wolte ich mich nit aben von dir mit Worten / sondern so gar nit Siretchen zuchtigen lassen. Eben desgleichen H. Augustinus als er einmahls im Zweifel und Angst stand/ob eine gewisse Weisheit von etlichen jungen Personen das sie dieselbe suchen solten/und das er gern von ihnen lehren wolte / unangesehen das er älter worden sie. Deswegen soll sich ein Alter nit schämen/ diese fromme Christliche / andachtige Weisheit zu leben / welche ich in diesen Büchern lehre/anzunehmen / dan dis ist die Weisheit der Heiligen. Gott wird die Demuth in welcher er sich hierin übet / ansehen und seinen Segen geben/ also das er in kurzer Zeit begreiffe/ was er vorher nit wiste: dieweil Gott den Kleinen/ das ist/ den Demüthigen Verstand gibt.

Die andere Aufred / mit welcher die Alten entschuldigen / ist die Unmöglichkeit das sie vermeynen das es ihnen unmöglichkeit solche Weisheit zu leben zu lehren / und nit derselbigen zu leben. Sie sagen mit jenem Nicodemo / wie es möglich sey das ein Alter wider könne in den Leib seiner Mutter kommen/und wider gebohren werden: Joan. 3. Die böse alte Gewohnheiten / welche der Weisheit fromm/ Christlich und andachtig zu leben/ganz und gar zu wider/die Blindheit der innerlichen Kräfte/welche durch laßerhafte Werck abgeschwächt / und gleichsam zum guten untauglich gemacht/der Abgang leiblicher Stärke / welche den Wercken/welche surschrieben werden vonnöthen/und andere Sachen mehr / machen das es die Alten für unmöglich halten / und an der Weisheit from / Christlich und andachtig zu leben/anzunehmen und zu halten/verweiffeln. Hierauff antworte ich das ein

ter mit auff seine natürliche Blödigkeit / sondern viel mehr auff die Göttliche Gnad sehen solle / welche so mächtig / daß sie die Alte im Geist wider gebähren kan. Der H. Bernardus in Auflegung der Wort des H. Pauli: Ich kan alles in dem / welcher mich stärcket / sagt also: Nihil omnipotentiam verbi clariore. n reddit, &c. Bernardus 85. in Cant. Nichts ist das die Allmacht Gottes augenscheinlicher macht / als daß sie die jenigen / welche auff sie hoffen / allmächtig macht. Derjenige welcher auß nichts Himmel und Erd erschaffen / welcher so wohl die Sachen so noch nit seynd / als die so seynd / erkennet / und welchem nichts unmöglich / der kan wunder Sachen in den Herzen der Menschen / wan er will / würcken / und nichts ist / das ihn verhindern oder zu rück halten möge. Zu dem / so ist es den Menschen sie seynd so alt als sie wöllen mit dem gnug / daß sie den Göttlichen Einsprechungen die Thur nit verschließen / daß sie Gott einen guten Willen auffopfern / und so viel thun als ihnen möglich zu thun / und zur Besserung ihres Lebens mitwürcken. Die Erfahrung bringt solches mit ihr.

Zum dritten pflegen die Alten für zuwenden / daß sie nit wissen was sie Gott würdiglich auffopfern / und was sie seiner Majestät gemäß thun sollen. Sie sagen / daß ihr Leib / und ihr Geist abgeschwächt / daß sie wenig mehr zu leben haben / daß sie wenig Gott zu lieb und zu ehren thun können / da sie bisher so viel wider ihn gethan. Ist es nicht besser / daß man im Dienst des Meisters sterbe / welchem man so lange Zeit gedienet? das ist / der Welt / als ein neues Leben anfangen / seinen alten Meister verändern / einen andern annehmen / welchem man weder grossen noch geringen Dienst erweisen kan? Hier auff antworte ich ersichtlich / daß das unflüge We-

R. P. Suffren, 2. Band.

sen eines lasterhaftigen Lebens so groß und erschrecklich / und hergegen daß das Glück eines frommen / Christlichen / andächtigen / tugentfamen Lebens so annehmlich / daß wan man nur eine geringe Zeit / ja ein Augenblick darvon ablassen solte / und das tugentfame Leben versuchen / daß man solche kurze Zeit nit solte lassen vorüber gehen.

Zum 2. Sage ich / daß eine Seel in dem Stand (der Gnaden oder Ungnaden) in welchem sie von dieser Welt scheiden wird / auch ihr Urtheil entweder zur höllischen Pein / oder aber zur ewigen Seligkeit bekommen wird: also daß wan die Seel allein in solchem letzten Augenblick den Sünden und Lastern absagen / und sich zu den Tugenden schlagen würde / das Urtheil zur ewigen Seligkeit erlange: deswegen den Alten / sie haben gleich viel oder wenig mehr zu leben / wenig daran gelegen / wofern sie nur allein in ihrem letzten Abscheid / und in ihrem Todt im Stand der Gnaden / in der Übung eines frommen / Christlichen / andächtigen Lebens gefunden werden.

Zum 3. Ein guter Will thut alles bey Gott / und darumb gleich wie einer / welcher sein ganz Leben lang im frommen / Christlichen / andächtigen Leben zugebracht / und in seinem Abscheid einen Willen böses zu thun hat / verdammet wird / wofern ihn der Todt in solchem bösen Willen ertappet: Also soll man viel mehr verhoffen / daß der gütige Gott / welcher allzeit mehr zur Barmherzigkeit als zur Strenge geneigt / dem jenigen die Seligkeit geben werde / welcher sein ganz Leben übel gelebt / in seinem Alter sich bekehret / und einen ernsthaftigen steiffen Willen hat ihm in das künftige zu dienen. Man leset im Leben der H. Virgitta / daß ihr Christus / in dem sie mit vielen Jahren für einen bußfertigen Sünder / welcher keine Gelegenheit

yyy

zu

zu beichten hätte / bitterlich weinen thäte / erschienen und gesagt: Ich begnüge mich mit dem guten Willen / und bin damit zu Frieden. Was hat der Schächer am Creutz mehr gethan / als daß er einen guten Willen gehabt? was hat ihm den Himmel eröffnet /

als sein Will guts zu thun / und das Wohl zu meyden? der H. Hieronimus sagt: daß die Buß der Schlüssel zum Himmel sey / und daß sie nimmer zu spach geschehe / weswegen nur auf gutem Herzen geschehe.

### Das III. Capitel.

Von der dritten Aufred / mit welcher sich eiliche Menschen vermeynen zu entschuldigen / die Zeit zum Bey ihrer Seelen wohl und nützlich anzuwenden / und in Christlicher Andacht zu üben / dieweil solches scheine ein verdrüssiges und schwärmütziges Leben zu seyn.

**W**ohl diese Entschuldigung gar gemein / so will ich doch mich in derselben mit lang auffhalten / theils dieweil ich im 2. Theil cap. 9. art. 1. etwas hiervon geredt / theils auch dieweil P. Alphonsus de Liguori im 2. Theil des Buchs von Christlicher Vollkommenheit Tractat 6. weitläuffig hiervon gehandelt.

#### Der 1. Artikel.

Was diß für Aufreden seynd / welche under dem Schein eines verdrüssigen und schwärmütigen Lebens fürgerendet werden / sich von einem frommen / Christlichen / andächtigen Leben zu entschuldigen.

**W**ie das Volk Israel auß Egypten dem gelobten Land zu eisen thäte / bemühet sich der Teuffel auß alle Weeg / daß er ihnen einen Unlust mache / und Verlangen wider nach Egypten zu kehren. Under ande-

ren thäte er die Kundschafter / welche Moses in das gelobte Land geschickt / dasselbe zu besichtigen und auß zu kundschaffen anzuhalten und antreiben / daß sie das Volk verachten / wie es ein verdrüssiges / unangenehmes Land: daß der Lufft gar ungesund: daß man im selben mit lang zu leben pflegte: daß die Einwohner und Leuth desselben Landes große Riesen und Hunnen: und daß sie gegriben gleich wie Hetschrecken waren. Num. 13. Was der leidige Teuffel damals gethan / das pflegt er noch heutiges Tags zu thun: Er überredt die Menschen theils durch sich selbst und seine schädliche Einbildungen

P.  
A. Sufferen

Vol. I.  
Part II